

Zweeter Brief.

Mein Herr,

Sie wissen, daß ich einen kleinen Anfang in der Physick gemacht. Ich habe
 5 dabey bemerkt, daß die Naturforscher einen Körper in allerhand
 Verbindungen setzen, auf die Veränderungen deßelben unter solchen Umständen Acht
 geben, und durch dergleichen Versuche Entdeckungen von Ihren Eigenschafften
 machen. Ebenso habe ich es mit dem Worte Beruff angegriffen, es in
 mancherley Redensarten eingeflochten und diejenigen Begriffe wahrgenommen, die
 10 in meinem Verstande entstehen, wenn jemand sagt: das ist mein Beruff, das
 gehört nicht zu meinem Beruff, ich habe keinen Beruff dazu, ich sehe es als
 einen Beruff an v. s. w.

In allen diesen Redensarten versteht man eine Verbindlichkeit, die
 entweder aus gewissen Gründen folgt, oder sich auf gewisse Pflichten
 15 bezieht. Dies ist aber noch zu allgemein; denn nicht jede
 Verbindlichkeit wird ein Beruff genannt, sondern nur eine solche, welche den Gebrauch
 unsers Lebens zu einem gewissen Endzweck, und die Anwendung unserer
 Kräfte zu gewissen Uebungen, Geschäften und Handlungen, betrifft. Die
 Gründe also, die mich bewegen diese oder jene Bestimmung von meinem
 20 Leben, und allem dem, was dazu gerechnet werden kann, zu machen,
 werden als ein Beruff angesehen. Dies scheint mir die erste Bedeutung des
 Wortes zu seyn.

Der Beruf zu einer gewissen Lebensart liegt öfters in einer Neigung oder
 Lust, in einer herrschenden Leidenschaft, der ich ein Genüge zu thun suche, in
 25 Naturgaben v Fähigkeiten, in dem Willen derjenigen, von denen wir
 abhängen, in dem Exempel derer, mit denen wir umgehen; in Umständen, Zufällen,
 Vorurtheilen liegt die Ursache, warum ich mein Leben diesem oder jenem
 Gegenstande oder Endzwecke wiedme, und alle die Kräfte und Zugehör meines
 Lebens den Mitteln diesen Endzweck zu erreichen. Daß aber eine Sache zu
 30 einem Bewegungsgrunde werde diese oder jene Wahl in den Absichten und
 Beschäftigungen des Lebens zu treffen, oder daß eine Verbindlichkeit des
 Beruffs daraus entstehe – hiezu ist nöthig in einer solchen Sache eine gewisse
 Beziehung, Uebereinstimmung und Füglichkeit auf uns Selbst oder die Liebe
 die wir uns schuldig sind, wahrzunehmen. Hierin würde also die erste
 35 Bedeutung des Beruffs bestehen, deßen allgemeiner und abgesonderter Begriff
 im gemeinem Leben auf einige Ämter eingeschränkt wird. – Laßt uns jetzt die
 Anwendung davon auf den Beruf des Edelmanns machen. In diesem
 Verstande würde derselbe ungefehr folgende Frage in sich schlüßen: Giebt es
 in dem Stande und in der Natur des Adels gewisse Bestimmungen, die sich

5 auf einige Gegenstände mehr als auf andere beziehen? Was sind das für
Gegenstände, zu denen ein Edelmann mehr Ursache hat, mehr Gelegenheit,
eine füglichere Lage, wie der Bürger und Bauer, und die ihn verbindlich
machen eine besondere Richtung seinen Kräfte und seinem Fleiß zu
geben? Gesetzt der Adel wäre nichts als ein Vorurtheil oder eine Hypothese,
so behielte er gleichwol sein Augenmerk, das man niemals aus dem
10 Gesichte verlieren muß, um den größten Nutzen davon in der Gesellschaft zu
ziehen und den besten Gebrauch davon zu machen. Aus diesem
Gesichtspunct muß der Edelmann die Bestimmung betrachten, nach der er sich zu
bilden, und die Ehre seiner Geburt wahrscheinlich zu machen suchen muß. Alle
Theile seines Lebens müssen sich auf diesen Gegenstand als ihren
15 Mittelpunct beziehen. --

Die zwote Bedeutung eines Berufs zeigt eine Verbindlichkeit zu gewissen
Pflichten an, die aus meiner getroffenen Wahl folgen, nach der ich schuldig
oder willens bin meine Kräfte und meine Zeit anzuwenden, oder meine
Fähigkeiten und Handlungen einzurichten. Alles dasjenige was aus dieser
20 Wahl folgt, gehört zum Beruf; was aber selbige aufhebt oder ihr zuwider
ist, entfernt mich von demselben -- Ich will mich jetzt nicht damit aufhalten,
die Ähnlichkeit und den Unterscheid dieser letzten Erklärung von der ersteren
genauer anzusehen, gegen einander zu halten, noch zu untersuchen, in wie
fern der letztere von dem ersteren abhängt. Es gehört mehr zur Sache die
25 Anwendung jetzt auf den Edelmann zu machen. In diesem Verstande wird durch
seinen Beruf eine Reihe von Pflichten ~~entstehen~~ verstanden, die aus dem
Vorzug seiner Geburt folgen, aus dem Range, den er in der Gesellschaft
genüßt und den Vortheilen, die damit verbunden sind. Seine Einsichten, seine
Sitten, seine Denkungsart, Grundsätze pp. müssen mit seinem Stande
30 übereinstimmen. Je mehr daher seine Erziehung nach seinem Stande eingerichtet
seyn wird, je früher und gründlicher er in seiner Jugend von demjenigen,
wozu ihn seine Geburt berufft unterrichtet wird, desto besser wird er demselben
in späteren Jahren nachzuleben wissen.

Sie haben jetzt das Beste, was ich im Stande bin Ihnen zu sagen. Ich
35 erwarte jetzt die Verbeßerung und Ergänzung, die Sie für nöthig finden um
meine Anmerkungen richtiger und deutlicher zu machen. Ich will noch ~~einige~~
eine einzige hinzufügen, die mir mitten in meiner Arbeit eingefallen. Sollte
es den Philosophen, wenn sie die Zeichen der menschlichen Begriffe erklären
und recht bestimmen wollen nicht öfters als den Kindern gehen, die sich
Mühe geben das Quecksilber fest zu halten?

Seite 272

Ich bin mit aller Hochachtung Mein Herr, Ihr gehorsamer Diener.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552

[Roths Hamanniana], II 33.

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, VIIIa 13–16.
ZH I 270–272, Nr. 126.

Kommentar

270/2 Musterbrief, wie Peter Christoph v. Witten ihm, H., antworten könnte.

Quelle:

Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe. Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg 2020ff.) URL: www.hamann-ausgabe.de.